

Chapter Title: Bauhaus und Erwachsenenbildung: Mehr als nur ein gemeinsames Gründungsjahr?

Chapter Author(s): Anke Grotluschen and Anette Richter-Boisen

Book Title: Bauhaus und Erwachsenenbildung

Book Subtitle: Progressive Architektur im Verhältnis zu Reformpädagogik und Arbeiter:innen-Bewegung

Book Editor(s): Anke Grotluschen, Anette Richter-Boisen

Published by: Verlag Barbara Budrich. (2023)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/jj.8110914.3>

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



JSTOR

*Verlag Barbara Budrich* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Bauhaus und Erwachsenenbildung*

## Bauhaus und Erwachsenenbildung: Mehr als nur ein gemeinsames Gründungsjahr?

*Anke Grotlüschen, Anette Richter-Boisen*

Die Verbindungen zwischen Bauhaus und Erwachsenenbildung sind bisher nur punktuell publiziert, es gab unseres Wissens keinen Versuch, diese Verbindung systematisch zu untersuchen. Die Initiative entstand zunächst durch die gleichzeitigen Jubiläen im Jahr 2019, in denen das Bauhaus seine Entstehung feierte, in dem viele Volkshochschulen ihre Jubiläen begingen und in dem sich auch die Universität Hamburg ihrer Ursprünge erinnerte. Ein wichtiger Impuls entstand durch die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Dörner et al. 2020).

Peter Faulstich, Christine Zeuner und Paul Ciupke haben ihrerseits eine Erwachsenenbildungsreise (2003) initiiert, die einen entscheidenden Ausgangspunkt der Beschäftigung mit den Bauhaus-Gebäuden in Leipzig und Bernau war.

Die Initiative hat aber auch mit der langjährigen Verbundenheit der Hamburger Erwachsenenbildung mit Fragen von Raum, Architektur, Design und Kunst zu tun. Peter Faulstich hat sich eingängig mit Kunst befasst und vereinzelt auch entsprechend publiziert (Faulstich 2012), wenn auch nicht zum Bauhaus. Raumtheoretische Fragen hat unter anderem Silke Schreiber-Barsch entfaltet (Schreiber-Barsch et al. 2021).

Die Beschäftigung mit Lern- und Bildungsinteressen führte später zur Rezeption der frühen Leipziger Studien, darunter Gertrud Hermes' (Hermes 1926) und Rainer Buchwalds Arbeiten zu Bildungsinteressen (Buchwald 1934). Zur Illustration wurden bei Vorträgen Fotografien der *Schule der Arbeit* und der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds in Bernau verwendet.

Darauf kam Bernd Käßplinger hinsichtlich seiner Zusammenstellung *verlassener Orte der Erwachsenenbildung* zurück (Käßplinger/Elfert 2018), und so entstand eine erste Publikation und auch eine Legitimation zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Verbindung von Bauhaus und Erwachsenenbildung.

Es folgten viele weitere Suchschritte, von denen Bernd Käßplingers Besuche bei Johannes Niemeyers Nachlassverwalter und in mehreren Archiven hervorzuheben sind, weil sie wichtige Ergebnisse zutage förderten und vor allem

zeigten, wie klein der Schritt von der Bauhaus-Architektur zu nationalsozialistischen Entwürfen ist. Auch ist immer wieder zu berücksichtigen, wie mit den hier diskutierten Gebäuden während des Nationalsozialismus umgegangen wurde, etwa mit den Meisterhäusern in Dessau oder der obigen Gewerkschaftsschule.



*Abb. 1:* ADGB-Bundesschule in Bernau 2003 (Foto: Anke Grotlüschen 2003)

Die Beschäftigung mit den Erwachsenenbildungsgebäuden im Bauhaus-Stil in der Zeit der DDR und Sowjetunion erscheint ebenfalls lohnend, sie spielt zum Teil in den nachfolgenden Artikeln eine Rolle.

Die Jubiläumsfeiern im Jahr 2019 wurden dann Anlass, die Seminare zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Hamburg mit der Thematik zu konfrontieren. Parallel mussten die Arbeiten für die obengenannte Sektionstagung vorankommen. Aus dieser Situation entstand eine gemeinsame Neugier, zu der die studentischen Mitarbeiterinnen Anna Heimböckel und Rachel Mayr sehr viel beigetragen haben. Die dann anschließenden Seminare standen vor der Aufgabe, die bisher aufgearbeiteten Teile dieses Verhältnisses von Bauhaus und Erwachsenenbildung nun von studentischer Seite eigenständig weiter zu recherchieren. Es entstand eine ungeahnte Dynamik, auch und grade als erhellendes Projekt, das die zermürbenden Pandemiewinter erleichterte. Die Referate und ihre Verschriftlichungen waren so überraschend umfassend und leidenschaftlich recherchiert, dass der Gedanke an eine gemeinsame Publikation reifte.



Abb. 2: ADGB-Bundesschule in Bernau 2003 (Foto: Anke Grotlüschen)

Paul Ciupke rezensierte zudem 2019 eine beeindruckende, architekturhistorisch angelegte Dissertation von Anke Hoffsten (Hoffsten 2017) zum *Volks- haus der Arbeiterbewegung*. Hier ließ sich erschließen, wie sehr darum gerungen wurde, eine eigene Form zu finden, die nicht nur die bürgerlichen Formen nachahmt. Hoffsten stützt sich auf Gustav Radbruchs „Kulturlehre des Sozialismus“ (Radbruch 1922) und zitiert dessen Kritik an beflissener Nachahmung des Kleinbürgerlichen (Hoffsten 2017: 171). Die Antwort auf die Suche nach einer eigenen kulturellen Form wird in der Strenge des Bauhauses gesehen. Allerdings trifft das nicht immer den Geschmack der Zielgruppe:

„All die sozialdemokratischen Anstrengungen um proletarische Ästhetik und Geschmacks- sicherheit änderten am Ende jedoch nur wenig daran, dass das Arbeiterpublikum gewisse ‚Berührungsängste‘ gegenüber allzu vornehmen oder auch sachlichen Interieurs hatte (Hoffsten 2017: 161)

Interessanterweise wurde relativ zeitgleich auch in der Auseinandersetzung um das Bauhaus und die Erwachsenenbildung die Attraktivität des Bauhauses für das reformierte Bürgertum deutlich. Das trifft den Zeitgeist, wie Hoffsten zum Ausdruck bringt:

„Denn nicht zuletzt verband sich mit der geschmacklich-ästhetischen Bildung das Ziel, den Arbeiter zu einer ‚klassenbewussten‘ Wohnkultur zu erziehen. Insofern kommt darin das Ringen der Arbeiterbewegung um eine eigene proletarische Kultur zum Ausdruck. Tatsäch- lich entsprachen die propagierten Wohnvorschläge dem bürgerlichen Reformgeschmack,

wie er von der Kunstgewerbebewegung und dem Werkbund vertreten wurde“ (Hoffsten 2017: 161)

So ist es letztlich nicht verwunderlich, auch die Familie Flitner im Zusammenhang mit dem Bauhaus wiederzufinden. Das 2014 von Peter Faulstich herausgegebene Band enthält einen Beitrag zu Elisabeth Flitner (Faulstich-Wieland 2014), aus dem auch ihr Erwerb von Bauhaus-Mobiliar für die Jenaer und später Kieler Wohnung der Familie hervorgeht. In dem 2019 erschienenen Bildband zum Bauhaus in Hamburg (Joppien/Bunge 2019) sind diese Möbel an ihrem heutigen Standort im Museum für Kunst und Gewerbe abgebildet (ebd.: 61). Dank der Initiative von Anette Richter-Boisen ließ sich Hugbert Flitner (jüngster Sohn Elisabeth und Wilhelm Flitners) 2022 dazu einladen, an einer Führung durch die Bauhausbestände des Museums teilzunehmen sowie seine – bis in die frühe Kindheit zurückführende – Erinnerungen zu teilen und die Teilnehmende der Führung hiermit zu bereichern.

Mit dem umfassenden Werk zur Bauhaus-Pädagogik stellt Rainer Wick (1982) eine Idee in den Raum, gemäß der viele Akteure des Bauhauses ihre spezifischen pädagogischen Vorstellungen hatten und umsetzten. Einzelnen dargestellt werden die drei Leiter Gropius, Meyer und van der Rohe sowie die Meister Itten, Moholy-Nagy, Albers, Kandinsky, Klee, Schlemmer und Schmidt. Die Letzteren bringt Wick damit gegenüber Itten als Pädagogen ins Gespräch (ebd.: 11), auch um zu zeigen „daß die Bauhaus-Pädagogik mehr umfaßt als die allgemein ziemlich klischeehaften Vorstellungen über den von Itten erteilten Vorunterricht oder über einzelne am Bauhaus entstandene Gestaltungslehren“ (ebd.: 12). Diese Erweiterung der Sichtweise ist begrüßenswert und seiner Zeit entsprechend. Die Auswahl der fraglichen Lehrer wird jedoch im Buch nicht begründet, noch weniger wird nach pädagogischen Ansätzen der lehrenden Bauhüslerinnen gesucht. Das überrascht durchaus, da die Pädagogik oft genug – und stereotyp genug – weiblich gelesenen Personen zugesprochen wird.

Über die Frage der Pädagogik am Bauhaus hinaus stellt sich zudem die Frage nach dem pädagogischen Einfluss des Raumes, insbesondere dann, wenn er als Bauhaus-Gebäude mit einer gewissen architektonischen Progressivität angelegt ist. So fragen Röhl, Schütte, Knobloch, Hornäk, Henning und Gimbel (2021) nach dem Verhältnis von Pädagogik und Gestaltung. Dabei heben sie hervor, dass der Kunsthistoriker Wichert bereits 1928 der Baukunst bildende Kraft zuspricht (ebd.: 15). Hier werden vor allem reformpädagogische Referenzen angeführt, nicht zuletzt wird Wilhelm Flitner angeführt, dessen Haus und Mobiliar seit den frühen Ehejahren durch Bauhaus-Stücke angereichert wird. Vergessen wird in dem Beitrag von André Schütte (2021) allerdings Elisabeth Flitner, die laut Wilhelms Erinnerungen (Flitner 1986: 290f.) die

Auswahl und Beschaffung der Bauhaus-Möbel übernahm (vgl. auch Faulstich-Wieland 2014: 135f.).



Abb. 3: Führung zum Bauhaus-Architektur im Museum für Kunst und Gewerbe. Gruppenaufnahme in der Spiegel-Kantine mit Hugbert Flitner (hintere Reihe) (Foto: Regine Junge 2022)

Insofern ist das Bauhaus mit seiner Pädagogik seit Rainer Wicks Arbeiten Teil der Diskussion. Die Pädagog:innen und ihre Neigung zur progressiven Idee des Bauhauses lässt sich ebenfalls gut nachzeichnen. Weniger markant sind die Aussagen zur „Stein gewordenen Pädagogik“ (Guth, 1996: 110), also der Annahme, dass es spezifische, für Bildungszwecke gebaute Bauhausgebäude gibt, deren architektonische Anlage einer pädagogischen Konzeption folgt. Solche Perspektiven werden hier in den Vordergrund gestellt und diskutiert.

In den Beiträgen dieses Sammelbandes werden Leser:innen eine Vielzahl an Verbindungen zwischen Bauhaus und Erwachsenenbildung vorgestellt, die – mit unterschiedlicher Gewichtung – progressive Architektur und Reformpädagogik zu einander ins Verhältnis setzen.

Winfried Krieger zeigt in seinem Beitrag zu der Dessauer Siedlung Törten und den Meisterhäusern, wie diese Gebäude am unmittelbarsten den pädagogischen Anspruch des Bauhauses widerspiegeln und warum sich das

politische, soziale und ökonomische Umfeld in Dessau als besonders begünstigend auf das Bauhaus auswirkte.

Zwischen 1925 und 1927 entsteht das größte Bauhaus-Ensemble in Thüringen, das *Haus des Volkes* in Probstzella. Bernd Käßlinger erläutert in seinem Beitrag, wie die Entstehung und die Umsetzung dieses Gebäudes, das von dem sozialdemokratischen Unternehmer Franz Itting – *der Rote Itting* – initiiert wurde, eine außerordentliche Verbindung von Industrie-, Sozial- und Baureform sowie Erwachsenenbildung darstellt.

Grotlüschen, Eble und Mayr untersuchen einen möglichen Zusammenhang zwischen Bauhaus und der Erwachsenenbildung der *Leipziger Richtung*. Im Sinne des Bauhausprinzips *form follows function* gehen sie der Frage nach, ob die architektonische Form der *Schule der Arbeit* der Funktion *intensiver Bildung* folgt. In einem anschließend vertiefenden Beitrag erweitert Anke Grotlüschen die Auseinandersetzung mit der *Schule der Arbeit* und fragt, wie die Leipziger Volkshochschule an ihren Architekten Niemeyer kommen konnte, der Anfang 1926 weder eine Ikone des Bauhauses noch ein Vertreter der Arbeiter:innen-Bewegung war. Besonders interessant ist hier die Auseinandersetzung mit der Rolle Gertrud Hermes im Planungsprozess, die durchaus auf einen weitaus größeren Einfluss schließen lässt als bisher erkennbar gewesen ist.

Weibliche Kreativität und Agens gehen von einer weiteren Erwachsenenbildnerin aus, die bisher eher im Schatten ihres Mannes gestanden hat: Elisabeth Flitner. Anette Richter-Boisen stellt die besondere Affinität Elisabeth Flitners zum Bauhaus dar, die weit über eine reine Konsumentenrolle hinausging. Untersucht wird erstmalig auch, wie weit Elisabeth Flitner bei dem Kieler Hausbau 1927 bis 1928 in die Gestaltung eingegriffen hat und ob man sie womöglich *Bauhäusler:innen-Qualitäten* zuschreiben kann.

Zwei kürzere Beiträge von Hugbert Flitner stellen zum einen die reformpädagogischen Gemeinsamkeiten Walter Gropius' und Wilhelm Flitners dar, zum anderen ermöglichen sie den Leser:innen einen authentischen Einblick in die Herkunft und die prekäre wirtschaftliche Lage in den ersten Berufsjahren Wilhelm Flitners.

Felix Wendeburg untersucht die Bedeutung der Architektur für die Bildungsarbeit in der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes – ADGB – und fokussiert hier auf die Rolle des Architekten und Bauhaus-Direktors Hannes Meyer. Des Weiteren wird gefragt, inwieweit sich – bis zum Tod Hermann Duncers im Jahr 1960 – inhaltliche Kontinuitäten erkennen lassen, in denen das emanzipatorische Potenzial aus der Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit aufgegriffen wird.

*Die weiße Stadt* Tel Aviv wurde mit ihren etwa 4000 Gebäuden im internationalen und Bauhaus-Stil 2003 zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Diese Gebäude können mit der Einwanderung jüdischer Sozialist:innen,

Kommunist:innen und Arbeiter:innen in das damals britische Mandatsgebiet Palästina in Zusammenhang gebracht werden. Helen Vogel fragt in ihrem Beitrag, was sich dort an Arbeiter:innenbewegung, Kultur, Architektur und Bildung tat und beantwortet die Frage anhand des Wirkens und der Biografie des Architekten Arie Shon.

Schließlich zeigt Noah Horn, wie sich anhand der Ulmer Volkshochschule die Erwachsenenbildung und das Bauhaus in ihrer historischen Entwicklung begegneten. Im Beitrag wird erläutert, wie aus der *vh ulm* 1953 die Hochschule für Gestaltung (HfG) hervorgehen konnte und inwieweit sowohl ihre Hochschulpädagogik als auch ihr Design-Verständnis an die Grundlagen des Bauhauses angeschlossen.

Als Desiderata lassen sich schon heute zwei Aufgaben kennzeichnen: Die internationalen Bauhaus-Gebäude der Erwachsenenbildung beispielsweise das Impington Village College<sup>1</sup>, sind sicher noch eine Analyse wert. Der Nachlass von Gustav Radbruch dürfte zudem Briefe von Gertrud Hermes enthalten, die noch nicht ausgewertet sind – möglicherweise auch über die Motive ihrer Engländeraufenthalte.

Für die sorgfältige und interessierte Betreuung des Bandes bis zur Drucklegung danken wir insbesondere Sylvia Werner im Geschäftszimmer des Arbeitsbereichs Lebenslanges Lernen der Universität Hamburg sowie Paula Schmieding und Christine Wackers vom Budrich-Verlag.

Die Gründungsjahre rund um Bauhaus und Erwachsenenbildung sind durch Jubiläen gewürdigt und wirken fort. Einige weitere hundertjährige Jubiläen stehen an. Mobiliar, Webarbeiten und Geschirr aus dem Hause Flitner, heute im Museum für Kunst und Gewerbe, wurde zwischen 1922-1927 hergestellt. Das Haus in Probstzella wurde 1927 fertiggestellt. Die Schule der Arbeit wurde 1928 eröffnet, Bernau 1930 fertiggestellt. Das Einstein-Haus in Ulm wurde 1968 eröffnet.

Vor allem aber geht Hugbert Flitner seinem einhundertjährigen Geburtstag im Jahr 2028 entgegen. Wir danken für die vielfältige Unterstützung und Inspiration und wünschen weiterhin herausragende Gesundheit.

Hamburg, im März 2023  
Anke Grotluschen und Anette Richter-Boisen

1 <https://www.impington.cambs.sch.uk/>

## Literaturverzeichnis

- Buchwald, Reinhard (1934): Die Bildungsinteressen der deutschen Arbeiter. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Dörner, Olaf/Grotlüschen, Anke/Käpplinger, Bernd/Molzberger, Gabriele/Dinkela-ker, Jörg (Hrsg.) (2020): Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742423>.
- Faulstich, Peter (2012): Suche nach dem Selbst im Bild.: Selbstbildnisse Philipp Otto Runges - Identitätsprobleme in der Romantik. In: *Magazin erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2014): Elisabeth Flitner – mehr als eine "Professoren-Gattin". In Faulstich, Peter (Hrsg.): *Wilhelm Flitner. Jugendbewegung, Erwachsenenbildung und Erziehungswissenschaft*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 117–147.
- Guth, Wolfgang (1996): Die Schule der Arbeit in Leipzig-Schleußig. Modellhafte Er-wachsenenbildung oder Relikt der Arbeiterbildung? in: Cuipke, Paul/Jelich, Franz-Josef (Hrsg.): *Soziale Bewegung, Gemeinschaftsbildung und pädagogische Insti-tutionalisierung. Erwachsenenbildungsprojekte in der Weimarer Republik*. Essen: Klartext, S. 109–117.
- Hermes, Gertrud (1926): Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Hoffsten, Anke (2017): *Das Volkshaus der Arbeiterbewegung in Deutschland: Ge-meinschaftsbauten zwischen Alltag und Utopie*. Köln: Böhlau.
- Joppien, Rüdiger/Bunge, Hans (2019): *Bauhaus in Hamburg: Künstler Werke Spuren*. München/Hamburg: Dölling und Galitz.
- Käpplinger, Bernd/Elfert, Maren (2018): *Verlassene Orte der Erwachsenenbildung in Deutschland / Abandoned Places of Adult Education in Canada*. Studien Zur Pa-edagogik, Andragogik und Gerontagogik / Studies in Pedagogy, Andragogy, and Gerontagogy Ser: v.74. Berlin: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wis-senschaften. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=5520781>.
- Schreiber-Barsch, Silke/Curdt, Wiebke/Grundlach, Hanna (2021): Raum – Körper – Inklusion. Analoge Körper in sozialen Räumen unter Bedingungen von Behinde-rung. In: *Zeitschrift Für Sozialmanagement*, 19, 1, S. 23–35.